

Zip zip

Der Sturmwind heult. Es blitzt und donnert. Bäume ächzen. Fensterläden klappern. Scheiben klirren. Dann geschieht das Unglück. Mit einem Knall zerbricht das Schwalbennest auf dem Boden. Die kleine Mehlschwalbe zittert. Der Kastanienbaum hat sie aufgefangen. Doch sie rutscht immer tiefer und kann sich nicht an den Zweigen festhalten. Wieder rumpelt ein Donner übers Land. „Zip zip, zip zip“, ruft das Schwälbchen. „Wo sind meine Eltern – und wo meine Geschwister?“ Schon liegt es im Gras neben dem Baum. Dicke Regentropfen klatschen auf seine Federn. „Zip zip, zip zip, zip zip.“ Da wird es an den Flügelchen gepackt. „Wo bin ich?“ piepst das Vögelchen, als es den ersten Schreck überwunden hat. „Im Wurzelkeller“, sagt der Zwerg. „Bei uns bist du sicher. Mein Freund, der Rüsselkäfer, und ich passen auf, dass der freche Kater dich nicht packt.“ Der Rüsselkäfer rüsselt aufgeregt. „Du hast ein paar Federn verloren“, sagt er und saugt dem Schwälbchen mit dem Rüssel einen Blutropfen von der Stirn. „Ein kleines Dreieck über dem linken Auge ist ganz nackt. Spürst du das?“ Das Schwälblein schüttelt den Kopf. Es spürt nur, dass es friert. Der Käfer stösst einen hellen Rüsselpfiff aus. Nach einer Weile kommt ein Specht angeflogen. „Wir brauchen Mücken“, sagt der Zwerg, „3 mal 13 und 7 mal 7. Geh zum Bauern in den Stall. Dort hat es fette Schmeissfliegen, potz zwack.“

Der Zwerg ist abergläubisch. Die 7 und die 13 sind seine Zauberzahlen. Zwack heisst sein Zauberwort. „Wir nennen dich Zipzip. Schwalben bringen Glück ins Haus, zw-zwack“, sagt er, und: „Schwalben bringen den Sommer, zwi-zwack.“ Er stottert ein bisschen. Das Schwälbchen zittert. „Ich soll den Sommer bringen? Zip zip, zip zip, prrt, tschirpp“, tschirpt es, „wo sind meine Eltern?“ Der Rüsselkäfer tröstet es mit einem Lied aus weichen Rüsseltönen. Endlich kommt der Specht mit zweiundzwanzig Mücken angekeucht. „Zwack“, schimpft der Zwerg, „zu wenig!“ Er fügt Speichel bei und formt die Mücken zu kleinen Ballen. „Zipzip, du musst essen“, sagt er. „Und dann lernen wir dich fliegen. Eine zweite Bruchlandung überlebst du nämlich nicht, zackzwack. Du kannst deine Eltern erst suchen, wenn du fliegen kannst.“ Zipzip weint. Also erzählen sie ihm Geschichten. Und Zipzip hat ununterbrochen Hunger. Also geht der Zwerg im Nachthemd nach draussen. Er kommt mit Läusen, Fliegen, Schnaken und sieben saftigen Flugameisen zurück. Zipzip sperrt den Schnabel auf. Schwups ist alles weg. „Wir müssen uns zusammenreissen“, sagt der Zwerg, „alle halbe Stunde müssen wir Zipzip bis zum Einschlafen füttern.“ Am Himmel hängen die Sterne. Die Welt funkelt warm. Ganz dicht kuscheln sie sich zusammen. Das Schwälbchen wird immer froher und leichter. „Morgen ist Sommer“, lacht der Rüsselkäfer. Dann schläft er ein und surrt wie ein Ventilator auf seinem Blätterbett.

Die Sonne hat die letzte Wolke vom Himmel weggeputzt. Immer wieder fliegen die Schwalbeneltern am neuen Morgen das kaputte Nest an. „Wo sind unsere Kinder?“ piepst die Mutter. „Was ist aus unserem Nest geworden?“ stöhnt der Vater. Er untersucht die Hauswand, ob sie für ein neues Nest hält. Tack, tack, tack. Er schüttelt den Kopf. Sie hocken auf einen Leitungsdraht. Rutschen auf und ab, fliegen kreuz und quer, hin und her. „Wir müssen auf der andern Strassenseite ein neues Nest anfangen“, sagen sie endlich. Doch ein Mann spritzt sie mit dem Gartenschlauch ab. „Mein Haus ist frisch gestrichen“, ruft er. „Ihr verdeckt alles mit eurem Kot.“ Es ist zum Verzweifeln. Wohin sollen sie ihr Nest kleben, dass es hält? Seit dem letzten Jahr sind wieder neue Strassen gebaut worden. Auf dem Teer sind die Pfützen vom Vortag schon vertrocknet. Sie finden keinen Schlamm, keinen Lehm, keine Sandkörner, die sie mit ihrem Speichel und Federn vermischen können. Über tausend Klümpchen brauchen sie für ihr Nest, das sie mit Moos, Halmen und Federn auspolstern wollen. Doch sogar in den Dachrinnen liegt nur schwarzer Dreck von den Fabriken. Als sie fast aufgeben wollen, entdecken sie eine Strasse weiter ein künstliches Nest. Ein Vater hat es mit seinen Kindern unters Dach gehängt. Erst freuen sie sich nicht recht. Sie zwitschern herum. Aber die Aussicht von dort oben ist beinahe so gut wie vom alten Nest aus. Der Specht auf dem Kastanienbaum sieht alles. Doch er erzählt den andern nichts davon.









„Richtig lange Schwingen muss Zipzip haben“, sagt der Zwerg am nächsten Abend. „Dann kann man sie, zwack, nach sieben Tagen in die Freiheit entlassen. So muss es sein. Schwalben müssen zum Himmel fliegen.“ Der Rüsselkäfer wird ganz bleich. Er spürt einen Stich im Herz. Und wirklich bekommt Zipzip schon nach kurzer Zeit wunderschöne Schwingen. „Heute ist gutes Flugwetter“, sagt der Zwerg eines Morgens. Er kann nicht warten, bis Zipzip fliegt. Zusammen gehen sie nach draussen. „Pass ja auf den dicken Kater auf, potzswack“, ruft der Zwerg, „und auf den Habicht!“ Zipzip zittert vor Angst und Freude. Der Rüsselkäfer lässt den Rüssel hängen. Schon flattert der Specht auf den untersten Zweig des Kastanienbaums. Der Zwerg setzt Zipzip daneben. „Achtung, fertig, zwack“, sagt er. Zipzip macht einen Hüpfer vom Zweig auf die Zwergenkappe. Dann holt sie tief Luft – und fliegt los. Der Specht kann ihr nach kurzer Zeit fast nicht mehr folgen. Sie fliegt, wie ein Pfeil, dreimal um den Baum herum. Das obere Gefieder glänzt blauschwarz in der Sonne. Der Rüsselkäfer sprüht ganz, ganz feinen Nebel von Tautropfen aus seinem Rüssel. Herrlich, wie Zipzip durch den Sprühregen fliegt. Dann steigt sie zum Himmel hinauf. Immer höher. Immer höher. Als sie wieder auf dem Kastanienbaum landet, will sie nicht mehr in den Wurzelkeller zurück. Doch der Zwerg nimmt sie an den Flügeln. „Auf der Welt sind zu viele Orte, wo dir etwas passieren kann“, sagt er. Der Rüsselkäfer schnauft auf.

Ein paar Abende später versammeln sich alle Schwalben des Dorfes auf dem Nachbardach. Ein grosses Palaver beginnt. Zipzip ist aufgeregt. Sie mag nicht mehr fressen. Der Specht redet ihr gut zu: „Bleib ganz ruhig und stärke dich mit Mücken.“ Aber Zipzip hört nur die andern Vögel. „Wir dürfen sie nicht zurückhalten, es wäre Quälerei“, sagt der Zwerg. „Soll sie fliegen, zwack.“ Wie eine Rakete zischt Zipzip über den Kastanienbaum – den andern entgegen, die mit schwirrenden Flügelschlägen am Himmel kreisen. „Als ob sie nie etwas anderes gemacht hätte“, sagt der Rüsselkäfer und verdrückt eine Träne. Er kann sie nicht mehr erkennen mitten im grossen Schwarm. Über den Vögeln schwebt eine weisse Wolke, so weiss, wie ihre Bäuche sind, weiss wie Mehl. Ob Zipzip ihre Eltern gefunden hat? Und ihre Geschwister? Nach ein paar Minuten kommt die ganze Schar zurück. In diesem Moment entdeckt der Rüsselkäfer Zipzip – zusammen mit dem Specht und weiteren fünf Schwalben. Vor Freude schwingt er seinen Rüssel wie eine Fahne. Das Dreieck auf der Stirn, wo beim Sturz die Federn ausgerissen sind, hat nur sie. Zuoberst auf dem Kastanienbaum macht sie eine Pause. Die andern Schwalben fliegen weiter. Das Herz des Rüsselkäfers klopft wie verrückt. Da richtet Zipzip sich auf, ordnet mit einem Schwung die Flügel und fliegt ihnen hintendrein. Der Rüsselkäfer legt eine Mücke vors Wurzelhaus. Der Zwerg nimmt sie wieder weg. „Wir sollten Zipzip nicht zurücklocken, verstanden, zwack?“

„Schrrip brrit, seid ihr fertig?“, zwitschern die Alten? „Zip zip, brüt brüt, wohin?“ zwitschern die Jungen. „Nach Afrika!“ – „Ja ja ja!“ Noch einmal füllen alle ihre Schnäbel mit Fliegen, Schnaken und Stechmücken. Ein litterndes, flatterndes Flügelschlagen erfüllt die Luft. „Versprich mir, dass du wiederkommst“, ruft der Rüsselkäfer. „Versprochen“, sagt Zipzip. So viel haben sie gesungen und gelacht bis in alle Nacht. So viele Kontrollgänge hat der Zwerg gemacht, wenn die andern endlich schliefen. Wie sie dahin pfeilen, weit über fünfzig Vögel. Rechts herum fliegen sie eine acht über dem Kastanienbaum, noch eine und noch eine. „Keine sieben, verzwick“, murmelt der Zwerg. „Keiner kennt die Bedeutung“, rüsselt der Rüsselkäfer. Dann fliegen sie weg, so schnell wie ein Auto fährt. „Ihr Weg ist viele tausend Kilometer lang“, sagt der Specht. „Er führt unter der Sonne durch, unter den Sternen, an den eisigen Schneebergen vorbei, übers Meer und über die heisse Wüste.“ So hoch und weit sind sie schon bald, dass Zipzip nur noch ein winziger Punkt am Himmel ist. „Es ist eine gefährliche Reise an ein Ende, das es noch nicht gibt“, sagt der Zwerg. „Aber wenn wir sieben Tage lang alle Daumen drücken, kommt Zipzip im Frühling wieder, zwackerment.“ Er gibt dem Rüsselkäfer einen Klaps. Die Blätter am Kastanienbaum sind leicht rot und ein bisschen gelb. Vor dem Wurzelhaus ist es jetzt sehr ruhig.